

THOMAS WALDHÖR, ALFRED RIEDL

NOTENGEBUNG

WIE BERECHNEN SIE EIGENTLICH ZEUGNISNOTEN? TRANSPARENZ UND FAIRNESS VON NOTEN AUS SCHÜLER- UND LEHRERSICHT



THOMAS WALDHÖR

Berufliche Schulen Altötting,
M. Ed. (Master of Education) + StRef,
E-Mail: thomas.waldhoer@bsaooe.de



PROF. DR. ALFRED RIEDL

Technische Universität München,
TUM School of Education,
Arbeitsbereich Berufliche Bildung,
E-Mail: riedl@tum.de

1. AUSGANGSPUNKT UND ERKENNTNISINTERESSE

Problemlage

Die Berechnung von Zeugnisnoten an beruflichen Schulen ist in den seltensten Fällen eindeutig und ohne Interpretationsspielraum geregelt. Rechtstexte wie Schulgesetze oder Schulordnungen enthalten üblicherweise nur rahmende Hinweise auf das Vorgehen bei der Berechnung von Abschlussnoten wie z. B. die hier zitierte Schulordnung für die Berufsschulen in Bayern (BSO) in § 13 Abs. 6: „Auf Grund der während des Schuljahres erbrachten Leistungen setzt die im betreffenden Fach unterrichtende Lehrkraft im Einvernehmen mit der Klassenleiterin oder dem Klassenleiter in jedem Unterrichtsfach die Zeugnisnote fest; kommt eine Einigung nicht zustande, entscheidet die Schulleiterin oder der Schulleiter.“²Die Zeugnisnote eines Fachs wird auf Grund der Einzelnoten für die Leistungsnachweise in pädagogischer Verantwortung festgesetzt.“¹ Die BSO legt in § 12 Abs. 2 weiter fest: „Zur Feststellung des Leistungsstands erbringen die Schülerinnen und Schüler in angemessenen Zeitabständen entsprechend der Art des Fachs schriftliche, mündliche und praktische Leistungsnachweise; schriftliche Leistungsnachweise sind

Schulaufgaben, mündliche insbesondere auch Stegreifaufgaben.“ Dabei ist auch nicht annähernd festgelegt, wie Lehrkräfte bei der Ermittlung einer Jahresabschlussnote für das Zeugnis vorzugehen haben.

Ein kleiner Test: Welche Note erhält aus Ihrer Sicht die Schülerin einer Berufsschulklasse, wenn sie folgende Noten im Schuljahr erzielt hat: schriftliche Noten 3/3/4, mündliche Noten 2/2/1/1/1 (Auflösung später)?

Forschungskontext

Lehrkräfte staatlicher Schulen sind verpflichtet, regelmäßig die Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler zu beurteilen. Etabliert haben sich im deutschen Schulsystem Zensuren als ganzzahlige Ziffernote oder die zu einem Prädikatsbegriff verdichtete Leistungsbewertung. In einer abgestuften Reihung bilden die Note 1 bis 6 oder die analogen Prädikatsbegriffe von sehr gut bis ungenügend eine Ordinalskala mit entsprechender Rangreihenfolge. Immer wieder wird dabei auf verschiedene Probleme bei den durchgeführten Mess- und Berechnungsvorgängen verwiesen. So ist die schulische Leistungsdiagnostik kein Messvorgang im technischen oder wissenschaftlichen Verständnis. Lehrkräfte übernehmen hier weitaus komplexere

Aufgaben, als nur ein Messergebnis zu ermitteln (siehe Sacher 2004, S. 85). Sie sind an der Herstellung der zu messenden Größe (Lernprozess und Lernergebnis) unmittelbar beteiligt, da der von ihnen gehaltene Unterricht die Grundlage dafür ist. Sie bestimmen, was gemessen werden soll, indem sie Prüfungsinhalte festlegen, ihr Messinstrument meist selbst anfertigen, die Messung selbst durchführen und abschließend die Messergebnisse als richtig oder falsch beurteilen. Abschließend bewerten Lehrkräfte die Ergebnisse der Leistungsmessung und legen eine Note als Gesamturteil fest. Hinzu kommen für die Notengebung Kritikpunkte wie die Funktionsüberlastung von Noten im weiten Spektrum von pädagogischen Intentionen bis hin zur gesellschaftlichen Rangplatzvergabe und Auslese. Wie bereits weiter oben angedeutet können erhebliche Abstriche bei der Einhaltung von Gütekriterien vorliegen. Damit verbunden ist die eingeschränkte Qualität der damit erreichbaren Rückmeldung an Lernende, Eltern oder Betriebe und die beschränkte Vergleichbarkeit von Noten (ausführlicher siehe Riedl 2010, S. 267 f.).

Insbesondere am letztgenannten Punkt knüpft die hier vorliegende Forschungsarbeit an. Sie befasst sich mit der Berechnung von Zeugnisnoten an beruflichen Schulen und geht dieser Frage

exemplarisch am großen oberbayerischen beruflichen Schulzentrum in Altötting (www.bsaoe.de) nach, das drei verschiedene berufliche Schularten umfasst (drei Fachschulen, Berufsschule und Wirtschaftsschule). Dieses Schulzentrum untergliedert sich in 13 Abteilungen. Die Fachschulen (Technikerschulen) bieten die Fachbereiche Elektrotechnik, Umwelttechnik und erneuerbare Energie sowie Maschinenbautechnik an. An der Berufsschule finden sich die Abteilungen Berufsvorbereitung, Bautechnik, Chemie, Elektrotechnik, Ernährung, Körperpflege, Mechatronik, Metalltechnik und Wirtschaft. Hinzu kommt die Wirtschaftsschule an einem weiteren Standort.² Aufgrund der unterschiedlichen Vorgaben zur Berechnung von Abschlussnoten auf Basis verschiedener, hier gültiger Schulordnungen, die zudem Spielraum ermöglichen, und tradiert abteilungsinterner Praktiken konnte jede Abteilung und Schulart bis zum Schuljahr 2019/2020 eine aus zehn unterschiedlichen Berechnungsformeln rechtskonform anwenden (siehe Waldhör 2020, S. 13 ff.).

Vier Beispiele für praktizierte Berechnungsformeln³

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{((\text{Note}_{\text{schr}} + \text{Note}_{\text{schr}} + \dots) * 2) + (\text{Note}_{\text{mdl}} + \text{Note}_{\text{mdl}} + \dots)}{n_{\text{Noten}}}$$

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{(\emptyset_{\text{schr}} * 2 + \emptyset_{\text{mdl}})}{3}$$

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{(\text{Note}_{\text{schr},1} + \text{Note}_{\text{schr},2} + \emptyset_{\text{mdl}})}{3}$$

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{(\text{Note}_{\text{schr}} + \emptyset_{\text{mdl}})}{2}$$

Die eher beliebig anmutende Wahl einer dieser Berechnungsformeln implizierte Zweifel hinsichtlich der abteilungs- bzw. schulartübergreifenden Gerechtigkeit und Vergleichbarkeit beim Zustandekommen einer Abschlussnote. So wunderten sich z. B. Geschwister, Freunde oder Auszubildende unterschiedlicher Ausbildungsberufe oder Schularten der Beruflichen Schulen Altötting zu Recht über unterschiedliche Berechnungsmodi für ihre Abschlussnoten. Diese Unstimmigkeiten bei der Notenberechnung und die damit verbundenen Herausforderungen sowohl für Lehrkräfte als auch Akzeptanzprobleme bei Schülerinnen und Schülern gaben im Februar 2019 den Anlass für die Schulleitung, Anpassungen an den Beruflichen Schulen Altötting zu initiieren, die zu einer Vereinheitlichung der Notenberechnung führten.

Diskussionen über die Aspekte der Notengewichtung mit Blick auf die jeweiligen Notenarten sowie einer stärkeren Kompetenzorientierung bei der Leistungsfeststellung führten dazu, dass sich alle Fachabteilungen und Schularten der Beruflichen Schulen Altötting zum Schuljahr 2019/20 auf eine einheitliche Vorgehensweise bei der Berechnung der Abschlussnoten einigten. Damit sollte den vorhandenen Problemen entgegen gewirkt werden, um eine gerechter empfundene Beurteilung für alle Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Die gewählte Berechnungsformel sämtlicher Abteilungen des beruflichen Schulzentrums ist folgende:

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{((\text{Note}_{\text{schr}} + \text{Note}_{\text{schr}} + \dots) * 2) + (\text{Note}_{\text{mdl}} + \text{Note}_{\text{mdl}} + \dots)}{n_{\text{Noten}}}$$

Hierbei werden die schriftlichen Noten jeweils doppelt gezählt, mit der Summe der mündlichen Noten addiert und durch die Anzahl aller in die Berechnung eingegangenen Noten dividiert. Um Erkenntnisse über die Akzeptanz der ausgewählten Berechnungsformel sowie der wichtigen und stets präsenten Aspekte aus Sicht der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte im Kontext der Notengebung zu erhalten, wurde eine Feldstudie durchgeführt. Diese befasst sich mit unterschiedlichen Einschätzungen zu den verschiedenen Aspekten der bisher praktizierten und mittlerweile vereinheitlichten Notenberechnung, um sie genauer zu analysieren. Die Studie fokussiert insbesondere die empfundene Gerechtigkeit bei der Notenberechnung. Dabei stehen die folgenden Fragestellungen im Mittelpunkt:

Wie schätzen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte die Transparenz und Fairness der praktizierten Notengebung ein? Wie bewerten sie die Verteilung von schriftlichen und mündlichen Erhebungsverfahren über das Schuljahr? Welche Modifikationen sehen sie als erforderlich an?

2. FORSCHUNGSMETHODISCHER ÜBERBLICK

Die durchgeführte Feldstudie mit der Einzelbefragung von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften an den Beruflichen Schulen Altötting zielt auf Erkenntnisse zur bisher praktizierten Notengebung. Ziel war es, die wahrgenom-

mene Transparenz und Fairness der Notenberechnung aus Sicht von Lernenden und Lehrkräften zu erfassen, um so mögliche Optimierungsbereiche identifizieren zu können. Die Befragung erfolgte elektronisch mittels Unipark (www.unipark.com). Der Erhebungszeitraum erstreckte sich vom 20. April 2020 bis zum 8. Juni 2020. Der Schülerfragebogen enthält vollständig standardisiert ausschließlich geschlossene Fragen mit einer vierstufigen Antwortskala mit folgenden Items: „stimme gar nicht zu“ – „stimme eher nicht zu“ – „stimme eher zu“ – „stimme voll zu“. Diese Skalierung enthält auch der Lehrerfragebogen, der zusätzlich die offene Frage enthält: „Was ich sonst noch zur Notenberechnung sagen möchte“ (ausführlicher siehe Waldhör 2020).

Von den 822 per E-Mail angeschriebenen Schülerinnen und Schülern nahmen 721 an der Befragung teil (Rücklaufquote 87,71 %), insgesamt liegen von 581 Schülerinnen und Schülern vollständige Datensätze vor (70,68 %), die in die Auswertung einbezogen wurden. Bei den 80 angeschriebenen Lehrkräften betrug die Rücklaufquote 88,75 %. Aus den 71 beantworteten Fragebögen ergaben sich 65 vollständige Datensätze (81,25 %). Die insgesamt sehr hohe Beteiligung an dieser empirischen Erhebung führt zu aufschlussreichen Ergebnissen. Die befragten Personengruppen kommen aus elf unterschiedlichen Abteilungen des beruflichen Schulzentrums Altötting, darunter auch Fachschulen und die Wirtschaftsschule. Den größten Anteil der Stichprobe stellen auf Schülerseite die Ausbildungsberufe aus dem Elektrotechnikbereich dar. Der größte Teil der Lernenden liegt im Alter zwischen 17 bis 19 Jahren. Zwei Drittel der befragten Schüler sind männlichen Geschlechts. Die Verteilung der hier Befragten erstreckt sich ausgeglichen über die Lehrjahre 1 bis 3. Die Elektrotechnikabteilung ist ebenfalls in der Stichprobe der befragten Lehrkräfte am häufigsten vertreten. Zudem geben diese Befragten hier an, dass sie überwiegend in fachlichen Unterrichtsfächern eingesetzt sind. Die Geschlechterverteilung der Lehrkräfte ist gegenüber den Schülerinnen und Schülern ausgeglichener (58 % männlich – 42 % weiblich).

3. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die Ergebnisdarstellungen erfolgen zunächst getrennt nach Schüler- und Leh-

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll zu
Ich halte generell Schulnoten für sinnvoll	3,7	18,9	49,4	28,0
Durch Schulnoten habe ich einen besseren Überblick, welche Themenbereiche ich gut/nicht gut kann	9,5	25,8	41,3	23,4
Ohne Schulnoten würde ich viel weniger lernen	10,8	25,7	32,2	31,3
Ich rechne oft meinen aktuellen Notenstand nach	16,9	22,5	31,3	29,3
Ich würde mir ein Wortzeugnis für alle Fächer wünschen	17,3	33,8	32,0	16,9
Die Vorbereitung auf schriftliche Leistungsnachweise ist einfach	8,6	39,4	45,3	6,7
Die Vorbereitung auf mündliche Leistungsnachweise ist einfach	12,9	36,3	39,0	12,3
Angesagte Kurzarbeiten sind fairer als Schulaufgaben	6,4	27,1	38,9	27,6
Die Bewertung der schriftlichen Noten ist für mich nachvollziehbar	3,5	18,7	56,1	21,7
Die Eindeutigkeit der mündlichen Notengebung ist für mich nachvollziehbar	11,3	35,3	45,3	8,1
Die Gewichtung der mündlichen Noten ist zu hoch	28,2	51,2	16,8	3,8
Die mündliche Notengebung ist in allen Fächern gleich	33,8	38,1	20,9	7,2
Die Einschätzung meiner erbrachten mündlichen Leistungen stimmt häufig mit der der Lehrkraft überein	6,5	31,2	54,4	7,9
Die Leistungen der Schulaufgaben und Stegreifaufgaben sollten in Prozent angegeben werden (Bsp. 86 % = Note 2)	22,4	29,1	33,2	15,3
Die Notenberechnung ist klar und verständlich	8,3	24,6	37,2	29,9
Eine Notenverbesserung ist bis kurz vor Notenschluss möglich	10,3	37,0	34,3	18,4
Die Berechnung der Zeugnisnote ist gerecht	5,4	21,9	52,9	19,8

Tab. 1: Ausgewählte Schülerantworten (n = 581), Angaben in Prozent

rerantworten. Anschließend werden ausgewählte Ergebnisse beider befragter Gruppen einander gegenübergestellt. Da die Items mit einer vierstufigen Skala hinterlegt sind, bündeln die im Text dargestellten Aussagen zu einzelnen Fragen oft positive (stimme eher/voll zu) und negative (stimme gar nicht/eher nicht zu) Ergebnistendenzen. Einzelne Fragen in ihrem konkreten Wortlaut und die erreichten Prozentwerte zu den jeweiligen Items bilden die Tab. 1 und 2 ab.

3.1 ERGEBNISSE AUS SICHT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

An der Feldstudie zeigt sich, dass die befragten Schülerinnen und Schüler ein grundsätzlich positives Bild von Noten haben (siehe Tab. 1). Neben der hohen Zustimmung zur Sinnhaftigkeit von Schulnoten (knapp 78 %) spricht sich ebenfalls die Mehrheit der Befragten für einen dadurch entstehenden besseren Überblick über die eigenen Kompetenzen in verschiedenen Themenbereichen aus. Fast

zwei Drittel (63 %) der Schülerinnen und Schüler geben zudem an, dass sie ohne Schulnoten viel weniger lernen würden. Den eigenen Notenstand rechnet der größere Teil der Schülerinnen und Schüler (60 %) regelmäßig nach. Keine eindeutige Tendenz zeigt sich bezüglich eines gewünschten Wortzeugnisses für alle Fächer.

Am beruflichen Schulzentrum in Altötting ergeben sich schriftliche Noten aus angekündigten Schulaufgaben, die einen größeren Themenbereich umschließen. Mündliche Noten setzen sich am untersuchten Standort im Durchschnitt zu ca. 80 % aus Stegreifaufgaben und zu ca. 20 % aus Referatsbeiträgen oder Beurteilungen von Unterrichtsbeiträgen auch fachpraktischer Art durch die Lehrkraft zusammen. Einschätzungen der Lernenden, welche Form der Leistungsnachweise einfacher vorzubereiten ist, ergeben keine klare Tendenz. Hier liegen die Antworten stark ausgeprägt auf den beiden mittleren Antwortkategorien. Die Schülerinnen und

Schüler halten zu zwei Dritteln angesagte Kurzarbeiten für fairer als Schulaufgaben mit größerem Stoffumfang. Sie schätzen die Bewertung schriftlicher Leistungsnachweise insgesamt sehr positiv und für nachvollziehbar ein. Bei der Eindeutigkeit der mündlichen Notengebung sehen sie dies nicht im selben Ausmaß gegeben. Die Schülerinnen und Schüler widersprechen auch zum großen Teil (ca. 80 %) der Aussage, dass die Gewichtung der mündlichen Noten zu hoch sei. Relativ klar zeichnet sich mit ca. 72 % auch ab, dass die mündliche Notengebung von Fach zu Fach nicht als einheitlich wahrgenommen wird. Hinsichtlich der Einschätzung der erbrachten Leistungen sehen knapp 37 % der Schülerinnen und Schüler eher geringe bis keine Übereinstimmung mit der Einschätzung der Lehrkraft. Die Frage nach dem Wunsch, erzielte Leistungen in Prozentwerten anzugeben, führt zu keiner eindeutigen Tendenz. Das Vorgehen zur Notenberechnung wird von ca. zwei Dritteln als klar und verständlich empfunden. Es ergibt sich eine leicht positive Tendenz

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll zu
Ich habe schon oft über Notenberechnungssysteme nachgedacht	1,5	23,1	27,7	47,7
Ich habe mit Kollegen bereits über Notenberechnungssysteme diskutiert	1,5	20,0	29,2	49,3
Schulnoten sollten weiterhin bleiben	1,5	7,7	18,5	72,3
Die Zeugnisnoten geben das wieder, was die Schüler im Schuljahr wirklich geleistet haben.	3,0	15,4	70,8	10,8
Die Leistungen der Schulaufgaben und Stegreifaufgaben sollten in Prozent angegeben werden (Bsp. 86 % = Note 2)	15,4	32,3	35,4	16,9
Das aktuell angewandte Notengebungssystem ist für Schüler gerecht	1,6	12,3	66,1	20,0
Aus meiner Sichtweise gäbe es eine bessere Berechnungsformel	24,6	56,9	15,4	3,1
Durch die Vereinheitlichung gibt es weniger Diskussionsbedarf mit den Betrieben, Eltern und Schülern	1,6	7,7	35,4	55,3
In der Zeugnisnote fließen die Kompetenzfortschritte der Schüler mit ein (Soziale Kompetenz, Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Personale Kompetenz)	13,8	43,1	38,5	4,6
Die Einschätzung der erbrachten Schülerleistung stimmt häufig mit meiner Notengebung überein	0,0	9,2	78,5	12,3
Ich schreibe überwiegend Stegreifaufgaben und gebe keine Mitarbeitsnoten	18,4	7,7	35,4	38,5
Die Notenberechnung ist für mich klar und verständlich	0,0	3,1	20,0	76,9
Die Berechnung der Zeugnisnote ist gerecht	0,0	1,5	44,6	53,9

Tab. 2: Ausgewählte Lehrerantworten (n = 65), Angaben in Prozent

zu dem Aussagebereich, dass eine Notenverbesserung auch bis kurz vor Notenschluss möglich sei. Für 73 % der Schülerinnen und Schüler ist die Berechnung der Zeugnisnote weitgehend bis vollständig gerecht.

3.2 ERGEBNISSE AUS SICHT DER LEHRKRÄFTE

Die Befragungsergebnisse der Lehrkräfte (siehe Tab. 2) zeigen, dass sich ein großer Teil von ihnen – auch in der Diskussion im Kollegium – mit dem existierenden Notenberechnungssystem auseinandergesetzt hat. 90 % der Befragten halten Schulnoten weiterhin für erforderlich (72 % voll, 18 % eher). 82 % vertreten insgesamt die Auffassung, dass die Zeugnisnoten weitgehend die erbrachten Schülerleistungen für ein Schuljahr abbilden. Hier liegt der größte Zustimmungsbereich bei „stimme eher zu“ mit 71 %. Die Frage nach der Sinnhaftigkeit, erzielte Leistungen in Prozentwerten anzugeben, führt wie bei den Schülerinnen und Schülern (siehe Tab. 1) zu keiner eindeutigen Tendenz. 86 % halten das aktuell angewen-

dete Notengebungssystem grundsätzlich für gerecht. Demzufolge sehen auch knapp 82 % der befragten Lehrkräfte keine Verbesserungsmöglichkeiten der Berechnungsmodalitäten für Zeugnisnoten durch eine andere Formel gegenüber der mittlerweile schulweit eingeführten, einheitlichen Berechnungsform. Sehr positiv mit ca. 91 % Zustimmung wirkt sich die schulweite Vereinheitlichung der Notenberechnung auf den deutlich geringeren Diskussionsbedarf mit Betrieben, Eltern und Lernenden aus. Bei der Frage zu einer ganzheitlichen Kompetenzerfassung und Abbildung in Schulnoten tendieren die Antworten der Lehrkräfte zu den beiden mittleren Antwortkategorien. Demnach schreiben sie der Aussagekraft von Schulnoten tendenziell die primäre Bewertung von Fachwissen zu. Die Lehrkräfte haben die Auffassung, dass die erbrachten Schülerleistungen zu über 90 % der von ihnen gegebenen Note entsprechen und somit gerecht sind. 74 % der Lehrkräfte ermitteln mündliche Noten tendenziell durch Stegreifaufgaben (39 % stimmen dem voll zu, 35 % eher) und geben keine Mitarbeitsnote. Für 77 % ist die

Notengebung eindeutig klar und verständlich, für 20 % tendenziell. Nur 3 % stimmen dem eher nicht zu. Damit halten nahezu alle Lehrkräfte (bis auf 1,5 %) die Berechnung der Zeugnisnoten für (weitgehend) gerecht.

Aus den Aussagen der Lehrkräfte zeigt sich, dass sich die mündliche Notengebung aus ihrer Sicht tendenziell in den verschiedenen Fächern unterscheidet. Unterschieden werden an bayerischen Berufsschulen die allgemeinbildenden Fächer Deutsch, Englisch, Politik & Gesellschaft (früher Sozialkunde) und Religionslehre sowie in Bayern existierende Fächer in der jeweiligen beruflichen Fachrichtung, die sich meist über die gesamte Ausbildungsdauer erstrecken und denen pro Schuljahr einzelne Lernfelder zugeordnet sind.⁴ Die unterschiedliche Handhabung der mündlichen Notengebung ist in den beruflichen Fächern und Lernfeldern im Vergleich zu den allgemeinbildenden Fächern nicht identisch.

Zusätzlich zu den geschlossenen Fragen hatten in der durchgeführten Feldstudie

die Lehrkräfte eine offene Antwortmöglichkeit zu der Frage: „Was ich sonst noch zur Notenberechnung sagen möchte.“

Das prägnanteste Thema war eine schulweit einheitliche Berechnungsformel an den Beruflichen Schulen Altötting, die mit dem Schuljahr 2019/20 umgesetzt worden ist (siehe weiter oben). Mehrfache Antworten betonen, wie wichtig eine schulweit einheitliche und möglichst klar nachvollziehbare Berechnungsformel für Zeugnisnoten ist, was die beispielhafte Aussage einer Lehrkraft belegt: „Das Thema wird, glaube ich, generell von den meisten Lehrern unterschätzt. Ich denke, die meisten Lehrer haben im Referendariat oder als sie neu an die Schule gekommen sind ein Notenberechnungssystem vorgesetzt gekriegt und dieses übernommen, ohne groß darüber nachzudenken. Im Zweifelsfall ist immer die einfachste Lösung die beste Lösung. Auch deswegen bin ich großer Fan des neuen Systems.“ Aussagen betonen zudem, dass allen Schülerinnen und Schülern von Anfang an klar sein müsse, welche „einheitliche und allen bekannte Berechnungsformel“ verwendet wird. Nur so sei eine möglichst gerechte Umsetzung sichergestellt. Die damit verbundene möglichst gerechte Umsetzung stand an oberster Stelle, die allerdings von einer Lehrkraft kritisiert wird. Diese Lehrkraft gibt an, dass sich wohl nie ganz eine gerechte Handhabung umsetzen lässt, „da sich auch die Anforderungen bei Leistungserhebungen von Lehrer zu Lehrer und von Lernfeld zu Lernfeld sehr unterscheiden“. Daraus lässt sich aufgrund von unterschiedlichen Unterrichtsfächern, Lehrkräften, Lernfeldern und den damit verbundenen Anforderungen bei Leistungserhebungen schlussfolgern, dass eine grundsätzlich für alle gleichermaßen gerechte Berechnungsformel nicht existiert.

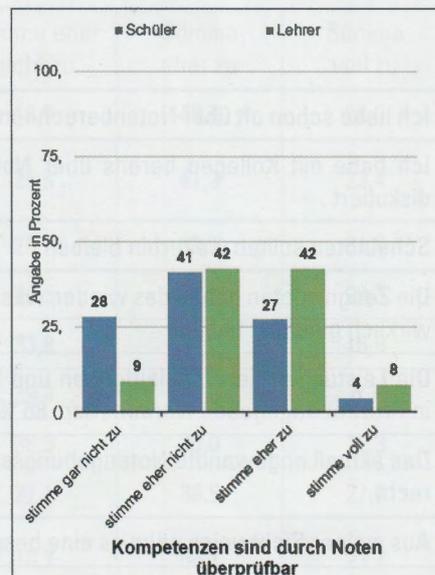
Die verfügbare Notenskala war ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt der befragten Lehrkräfte. Mehrere Befragte verglichen die Notenskala 1 bis 6 mit der Bewertung an den beruflichen Oberschulen (Fach- und Berufsoberschule), die ihre Leistungsnachweise durch die Punktevergabe von 0 bis 15 umsetzen. Diese umfangreichere Notenskala wird von vereinzelt Lehrkräften als „wesentlich gerechter“ bezeichnet und somit als Verbesserungsvorschlag eingebracht. Eine weitere kritische Anmerkung stellt für die aktuelle Notenskala von 1 bis 6 fest, dass

es „keine richtige Mitte“ gibt. Weiter wurden unterschiedliche Varianten für Leistungsnachweise angesprochen, die bislang zu wenig oder gar keine Anwendung im beruflichen Schulalltag in Altötting finden. Neben zu wenig „differenzierende[n] Leistungsnachweise[n]“ (z. B. Rechenschema bei Bedarf vorgeben) wurde außerdem angemerkt, dass „mehr Projektorientierung in der Erstellung der Leistungserhebungen einfließen“ soll. Die Leistungserhebungen sollen durch eine gestellte Aufgabe „als Entwicklungsprozess“ gesehen werden können. Außerdem wurde von einer Lehrkraft angemerkt, dass der Leistungsfortschritt jedes Schülers bewertet werden soll, „da ja alle SchülerInnen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen kommen. Damit könnten auch schwache Schüler besser motiviert werden.“ Der „pädagogische Freiraum“, in Bezug auf Kompetenzen, wurde von einer Lehrkraft in der offenen Frage ausführlich adressiert. Sie merkt unter anderem an: „Leider hat man diesen [pädagogischen Freiraum] nur bei Schülern, bei denen die Note schwankt.“ Insbesondere in Zeiten von digitalem Unterricht wird der Aspekt der Digitalisierung in Schulen immer präsenter. Dies gibt auch die Auswertung der Lehrerbefragung wieder. Hier wurde auf die Einrichtung eines „personalisierten und geschützten Zugriff[s] auf die aktuellen Noten“ seitens der Lernenden, Erziehungsberechtigten, aber auch der Auszubildenden hingewiesen. Mit solch einer Umsetzung wäre die Transparenz der Leistungsnachweise für alle involvierten Parteien noch stärker gegeben.

3.3 AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE IN EINER GEGENÜBERSTELLUNG

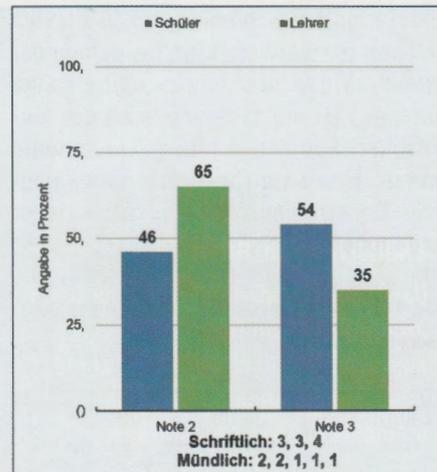
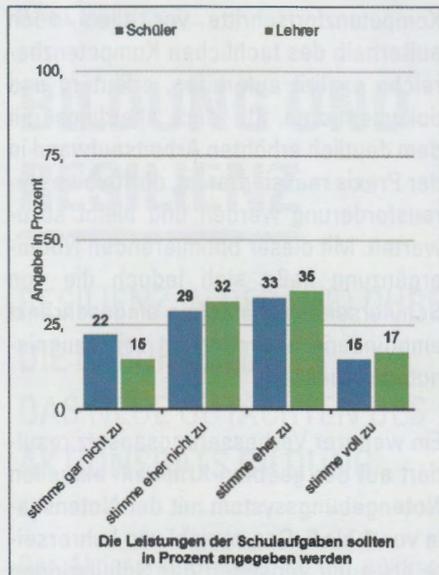
In der Gegenüberstellung der Befragungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler mit denen der Lehrkräfte lassen sich einige Gemeinsamkeiten bei den getroffenen Einschätzungen, aber auch divergierende Meinungen erkennen.

Inwieweit Kompetenzen durch Noten zu überprüfen sind, beurteilen Schülerinnen und Schüler tendenziell schlechter als Lehrkräfte. Zwar wählen die meisten der Befragten die beiden mittleren Skalenniveaus. Ein Ungleichgewicht ist allerdings trotzdem deutlich erkennbar. Die Schülerinnen und Schüler gehen zu 69 % davon aus, dass sich ihre Kompetenzen nicht oder eher nicht durch Noten überprüfen und abbilden lassen. Lehrkräfte positio-



nierten sich hierzu zwar positiver (insgesamt 50 % Zustimmung gegenüber 31 % bei den Schülerinnen und Schülern), eine klare Zustimmung ergibt sich daraus allerdings ebenfalls nicht. Gerade für die Einschätzung durch die Schülerinnen und Schüler bleibt offen, inwieweit der Kompetenzbegriff als ganzheitliches Konzept geklärt ist und ihnen die verschiedenen Kompetenzbereiche bewusst sind. Häufig nehmen Lernende im Schulalltag wahr, dass primär die fachlichen Kompetenzen im Vordergrund stehen und diese bei den schriftlichen Leistungserhebungen besonders gefordert sind. Der soziale Umgang mit Mitschülern und Lehrkräften, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit oder die Kompetenz, digitale Medien im Unterrichtsgeschehen anzuwenden und diese passend einzusetzen, nehmen Schülerinnen und Schüler in der Leistungsbeurteilung kaum als bedeutsam wahr, da diese zusätzlichen und wichtigen Kompetenzbereiche im Schulalltag aus ihrer Sicht meist nur beiläufig adressiert und in den seltensten Fällen überprüft und rückgemeldet werden.

Lehrkräfte schätzen die Überprüfbarkeit von Kompetenzen durch Noten vermutlich deshalb besser ein, da sie mittlerweile Unterricht gemäß den Lehrplanvorgaben kompetenzorientiert planen und umsetzen. Damit Schülerinnen und Schüler mit dem Kompetenzansatz vertrauter werden, wäre es hilfreich, wenn Lehrkräfte die verschiedenen Kompetenzbegriffe häufiger im Sprachgebrauch im Unterricht verwenden und dezidiert mit Lernzielen, Lernhandlungen und Lernergebnissen verbinden. Schülerinnen und Schüler könnten dann noch besser ihren Kompetenzerwerb reflektieren und ihre



Kompetenzen beurteilen. Eine umfassende Überprüfbarkeit inklusive einer Benotung der verschiedenen Kompetenzen in der beruflichen Bildung erscheint jedoch schwierig. Allerdings erscheint der Vorschlag einer der teilnehmenden Lehrkräfte zielführend, die eine umfassendere Bewertung von Kompetenzen zusätzlich zur Zeugnisnote in Form eines Wortzeugnisses befürwortet. Eine mögliche Umsetzung dieses Vorschlags würde allerdings einen deutlich erhöhten Arbeitsaufwand für die Lehrkräfte mit sich bringen.

Bei der Frage, erbrachte Leistungen in Schulaufgaben und Stegreifaufgaben in Prozentwerten anzugeben, stimmen die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler zu einem beachtlich großen Teil für dieses alternative Bewertungssystem. Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (48 %) würde ein solches System, wie es beispielsweise in der IHK-Endno-

tenberechnung eingesetzt wird, bevorzugen. Auch die Lehrersichtweise tendiert mit knapp über der Hälfte (52 %) dafür.

Schulnoten sollten der Lehrer- und Schülersicht zufolge weiterhin bleiben. Beide Auswertungen unterscheiden sich jedoch in der ausdrücklichen Zustimmung dafür. Bei beiden Befragungsgruppen ergaben sich deutliche bis sehr deutliche Positionierungen für einen Erhalt der Schulnoten, wobei deren Wichtigkeit besonders die Lehrkräfte betonen. 90 % der befragten Lehrkräfte und 69 % der Schülerinnen und Schüler plädierten für ein Beibehalten der Schulnoten. Dieses Ergebnis ist insgesamt das eindeutigste mit einer großen Übereinstimmung für einen klaren Verbleib der Schulnoten.

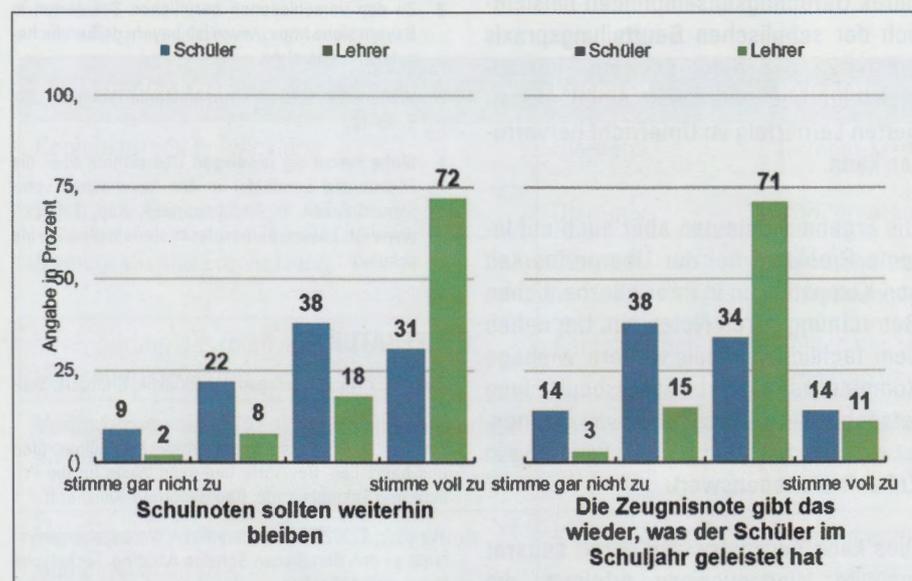
Die Frage, inwieweit die Zeugnisnote das wiedergibt, was Lernende im Schuljahr geleistet haben, führt hingegen zu deutlich unterschiedlichen Antworten. Aus Schülersicht gibt die Zeugnisnote nicht eindeutig das wieder, was von ihnen im Schuljahr geleistet wurde. Lehrkräfte sehen das klar anders. Schülerinnen und Schüler verneinten diese Frage mit knapp über der Hälfte (52 %) und stufen ihre erbrachten Leistungen in Bezug auf die Zeugnisnote anders bzw. höher ein. Diese unterschiedliche Einschätzung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften muss mithilfe von mehr Kommunikation verbessert werden, um für eine möglichst hohe Transparenz und angemessene Wertschätzung der erbrachten Leistungen in der Beurteilung zu sorgen. Diese Kommunikation kann in unterschiedlichen Formen stattfinden. Im persönlichen Gespräch mit den Lernen-

den, während der Lehrersprechstunde oder eines Auszubildenden-, Ausbilder- oder Elternsprechtags lassen sich hierzu die Einschätzungen beider Seiten ansprechen und erläutern. Eine weitere Möglichkeit der transparenten Beurteilung kann mithilfe eines vorab besprochenen und ausgehändigten Bewertungsschemas erfolgen, bei dem die Schülerinnen und Schüler klare Bewertungskriterien erhalten, um die eigene Leistungsbeurteilung besser einschätzen und zusätzlich die relevanten Komponenten für die Zeugnisnote konkreter nachvollziehen zu können.

Beide befragten Gruppen erhalten jeweils ein Notenbild vorgelegt, bei dem sie einschätzen sollen, welche Jahresnote sich aus den erbrachten schriftlichen und mündlichen Leistungen ergibt. Die drei schriftlichen Noten sind 3, 3 und 4, die fünf mündlichen Noten 2, 2, 1, 1, 1. Im direkten Vergleich der Notenvergabe sprechen sich die Lehrkräfte mit 65 % für die bessere Note 2 aus. Nur 46 % der befragten Schüler würden sich hier die bessere Note geben und gewichten die schriftlichen Noten stärker. Bei einigen Lehrkräften dürfte wohl die konstant starke Verbesserung bei den mündlichen Noten ein wichtiger Aspekt für die Vergabe der Note 2 gewesen sein. Wie hierzu eine möglichst gerechte und transparente Zeugnisnote zustande kommt, beschreibt der nächste Absatz.

4. AUFLÖSUNG DER EINGANGS GESTELLTEN TESTFRAGE

Wir haben auch Sie eingangs gebeten, zu dem vorausgehend in der Befragung verwendeten Notenbild eine Einschätzung zur voraussichtlichen Jahresendnote vorzunehmen. Wie haben Sie sich entschieden?



Die Zeugnisnote hängt auch in diesem Fall von der verwendeten Berechnungsformel ab. Die nachfolgend dargestellte Version 1 ist die mittlerweile an den Beruflichen Schulen Altötting verwendete Formel. Eine zweite, rechtskonform mögliche Berechnungsformel stellen wir dieser gegenüber:

Die **1. Version** verrechnet die Zeugnisnote wie folgt:

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{((\text{Note}_{\text{schr}} + \text{Note}_{\text{schr}} + \dots) * 2) + (\text{Note}_{\text{mdl}} + \text{Note}_{\text{mdl}} + \dots)}{n_{\text{Noten}}}$$

Hierbei werden die schriftlichen Noten jeweils doppelt gezählt, mit der Summe der mündlichen Noten addiert und durch die gesamte Anzahl der in die Berechnung eingegangenen Noten dividiert. Daraus ergibt sich folgende Zeugnisnote:

$$\text{Zeugnisnote 1} = \frac{((3+3+4) \times 2) + (2+2+1+1+1)}{11}$$

$$\text{Zeugnisnote 1} = 2,45 \text{ (gerundet nach zwei Stellen nach dem Komma)}$$

Zeugnisnote 1. Version = 2

Die **2. Version** verwendet die Durchschnittsnoten der schriftlichen und mündlichen Leistungen:

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{(\bar{\varnothing}_{\text{schr}} * 2 + \bar{\varnothing}_{\text{mdl}})}{3}$$

Diese Berechnungsformel gewichtet die Durchschnittsnote der schriftlichen Noten doppelt, addiert sie mit der mündlichen Durchschnittsnote und dividiert die Summe durch drei.

$$\text{Zeugnisnote} = \frac{(\bar{\varnothing}_{\text{schr}} \times 2 + \bar{\varnothing}_{\text{mdl}})}{3}$$

$$\bar{\varnothing}_{\text{schr}} = \frac{(3+3+4)}{3} = 3,33$$

$$\text{Zeugnisnote 2} = \frac{(3,33 * 2 + 1,4)}{3}$$

$$\bar{\varnothing}_{\text{mdl}} = \frac{(2+2+1+1+1)}{5} = 1,4$$

$$\text{Zeugnisnote 2} = 2,69 \text{ (gerundet nach zwei Stellen nach dem Komma)}$$

Zeugnisnote 2. Version = 3

Bei drei schriftlichen und fünf mündlichen Noten ergibt sich für die beiden herangezogenen Berechnungsformeln und der angegebenen Notenkonstellation eine Abweichung von 0,24 (2,69 bis 2,45). Zwei Schüler mit identischen Noten würden somit bei unterschiedlicher Auslegung der Notengebungssysteme unterschiedliche Zeugnisnoten bekommen! Gegenüber der Version 2 erhalten in Version 1 die mündlichen Noten auch auf-

grund ihrer vergleichsweise hohen Zahl eine größere Gewichtung.

5. FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Die Ergebnisse der Feldstudie geben interessante Einblicke in die wahrgenommene Bedeutung von Schulnoten und die hinsichtlich der Beurteilungspraxis empfundene Gerechtigkeit aus Schüler- und Lehrersicht. Daraus lassen sich Empfehlungen für die Notengebung in der beruflichen Bildung ableiten: Die Auswertungen zeigen, dass Noten am untersuchten Schulstandort im Allgemeinen von Lernenden und Lehrenden für wichtig erachtet und weitgehend positiv gesehen werden.

Eine mögliche Abschaffung der Noten würde das auf Qualität und Leistung ausgerichtete Schulwesen in der beruflichen Bildung möglicherweise beeinträchtigen, da es gegenüber dem allgemeinbildenden Schulwesen deutlich weniger leistungsorientiert wahrgenommen werden könnte. Die Transparenz der Notengebung an Schulen steigt, wenn eine schulweit einheitlich gewählte, konsensual abgestimmte und für alle transparente Berechnungsformel für die Zeugnisnote zum Einsatz kommt.

Je nach gewählter Berechnungsformel ist die Gewichtung von schriftlichen und mündlichen Noten jedoch unterschiedlich. Der letztlich angewandte Berechnungsmodus muss den Schülerinnen und Schülern klar und mehrfach kommuniziert werden, um eine gerechte und faire Leistungsdiagnostik und Leistungsbeurteilung zu gewährleisten. Wenn dies klar kommuniziert wird, kann dadurch ein höheres Gerechtigkeitsempfinden hinsichtlich der schulischen Beurteilungspraxis entstehen, das wiederum eine Motivationssteigerung und damit einen gesteigerten Lernerfolg im Unterricht hervorbringen kann.

Die Ergebnisse deuten aber auch auf latente Probleme bei der Überprüfbarkeit von Kompetenzen in ihrer ganzheitlichen Betrachtung durch Noten hin. Um neben dem fachlichen Inhalt weitere wichtige Kompetenzen in der Leistungsbeurteilung tatsächlich berücksichtigen zu können, ist eine Modifikation bzw. Optimierung in Zukunft erstrebenswert.

Dies kann beispielsweise durch separat erstellte Wortzeugnisse erfolgen, die

Kompetenzfortschritte vor allem auch außerhalb des fachlichen Kompetenzbereichs explizit aufgreifen, erläutern und dokumentieren. Ob dies allerdings mit dem deutlich erhöhten Arbeitsaufwand in der Praxis realisierbar ist, dürfte eine Herausforderung werden und bleibt abzuwarten. Mit dieser optimierenden Notenergänzung ließe sich jedoch die von Schülerseite bisher eher eingeschränkt empfundene Gerechtigkeit von Zeugnisnoten verbessern.

Ein weiterer Verbesserungsansatz resultiert auf der geübten Kritik am aktuellen Notengebungssystem mit der Notenskala von 1 bis 6. Das sowohl von Lehrerseite als auch vonseiten der Schülerinnen und Schüler bevorzugte Bewertungssystem, Leistungen in Prozentwerten anzugeben, erhält einen stark positiven Zuspruch.

Fast die Hälfte der Lernenden empfindet dieses System, welches beispielsweise in der IHK-Endnotenberechnung eingesetzt wird, als so gut und fair, dass sie auch für die Benotung im Unterricht die Verwendung dieses Systems wünschen. Bei der Lehrersichtweise aus der Stichprobe tendiert knapp über die Hälfte zu diesem System. Ob eine so gravierende Beurteilungsänderung, sei es von 0 bis 100 % oder 0 bis 15 Punkte, in naher Zukunft realisierbar wird, hängt auch von den gesetzlichen Rahmenbedingungen ab.

ANMERKUNGEN

- 1 <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayBSO-12>
<https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayEUG-52>
- 2 Zu den verschiedenen beruflichen Schularten in Bayern siehe <https://www.isb.bayern.de/berufliche-schulen/uebersicht>.
- 3 Weitere Berechnungsformeln siehe Waldhör 2020, S. 13–16.
4. Siehe hierzu die jeweiligen Übersichten über die Fächer und Lernfelder in den bayerischen Lehrplanrichtlinien im Einführungsteil, Kap. 5 (<http://www.isb.bayern.de/berufsschule/lehrplan/berufsschule/>)

LITERATUR

- Riedl, A. 2010: Grundlagen der Didaktik. Stuttgart: Steiner.
- Sacher, W. 2004: Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Waldhör, T. 2020: Unterschiedliche Notengebungssysteme an den Beruflichen Schulen Altötting. Technische Universität München.